

# Prekärer Status



Rund 10 000 Personen mit Ausweis F. zVg

## Eine Podiumsveranstaltung der Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen beleuchtet die Chancen und Hindernisse bei der Arbeitsintegration von vorläufig aufgenommenen Personen.

In der Schweiz leben 22 639 Personen mit vorläufiger Aufnahme – davon rund 3170 im Kanton Bern. Vorläufig aufgenommene Personen erhalten einen Ausweis F.

Dieser ist für 12 Monate gültig und muss jährlich verlängert werden. Dass rund 10 000 Personen mit Ausweis F bereits länger als sieben Jahre in der Schweiz leben, zeigt: die vorläufige Aufnahme mündet oft in eine dauerhafte Anwesenheit.

Die vorläufige Aufnahme ist eine so genannte Ersatzmassnahme. Eine solche wird angeordnet, wenn ein Asylgesuch zwar abgelehnt wurde, die Wegweisung einer Person aber nicht zulässig, nicht zumutbar oder nicht möglich ist. Mit Unzulässigkeit sind völkerrechtliche Verpflichtungen der Schweiz gemeint.

Die Zumutbarkeit umfasst verschiedene Sachverhalte – exemplarisch sind etwa Bürgerkrieg oder eine medizinische Notlage, die für eine gesundheitlich angeschlagene Person durch die Wegweisung entstehen würde. Die Unmöglichkeit bezieht sich auf technische Gründe; solche liegen vor, wenn beispielsweise ein

Herkunftsstaat sich weigert, eine Person wieder einreisen zu lassen.

## Schwierige Integrationsverläufe

Mit der Revision des Ausländergesetzes im Jahre 2008 wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass viele vorläufig Aufgenommene über Jahre hinweg in der Schweiz leben. Das so genannte «Primat der Integration» sollte für diese Personengruppen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration schaffen:

Zugang zu Integrationsangeboten sowie der Wegfall des Inländervorrangs bei der Ausstellung von Arbeitsbewilligungen sind wichtige Punkte dieses Paradigmenwechsels.

Mit anderen Worten: vorläufig Aufgenommene können Sprachkurse besuchen und berufliche Qualifizierungsmassnahmen beanspruchen. Überdies gelten für sie dieselben Zugangsvoraussetzungen zum Arbeitsmarkt wie für Ausländer mit einem B- oder C-Ausweis.

## Dornenreich

Was sich auf dem Papier als Chancengleichheit ausnimmt, erweist sich in der Wirklichkeit aber oft als dornenreich: Viele ArbeitgeberInnen kennen den Status F nicht.

Sie verbinden mit dieser Aufenthaltskategorie die Vorstellung einer kurzfristig bevorstehenden Ausreise und wollen sich nicht auf solche Unwägbarkeiten einlassen. Im Weiteren sind ihnen die administrativen Arbeiten, die für einen Stellenantritt erledigt werden müssen, oft zu umständlich.

Dazu kommt, dass die vorläufige Aufnahme meist erst nach einem langwierigen Asylverfahren angeordnet wird – und damit die Ressourcen der Betroffenen in mühsamer Arbeit erst wieder erschlossen werden müssen.

Jörg Eigenmann,  
Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen

### Ausweis F – Chance oder Endstation?

Podium über Chancen und Hindernisse bei der Arbeitsintegration mit dem Ausweis F  
26. März, 19.00–21.00  
Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern  
Veranstalter: Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF  
Eintritt frei!

Hilf zuerst dem Ärmsten!

## Für die Schwächsten



Kemisa ist neun Jahre alt, wohnt auf Haiti und geht in die 1. Klasse. Sie hat drei Geschwister. Kemisa lebt mit ihrer Familie in unbeschreiblichem Elend. Die Eltern sind beide landwirtschaftliche Tagelöhner. Das Einkommen reicht kaum zum Überleben.

So oder so ähnlich beginnen tausende Lebensgeschichten von Kindern rund um die Welt. Wie diese Geschichten weitergehen, hängt nicht zuletzt von Menschen in reichen Ländern ab, die bereit sind, anderen zu helfen. Die «Kinderhilfe Emmaus» tut genau das. Seit über vier Jahrzehnten bietet das Berner Hilfswerk persönliche Patenschaften für Kinder in Not an. Für 50 Fr. im Monat kann ein Kind wie Kemisa mit Nahrung, Kleidung und Ausbildung versorgt werden. Damit das Leben dieser Kinder nachhaltig verbessert werden kann, arbeitet die «Kinderhilfe Emmaus» mit Partnerinstitutionen in Asien, Südamerika und der Karibik zusammen. Das Hilfswerk ist ein gemeinnütziger Verein und selbstständiges Mitglied der Schweizerischen Emmaus-Vereinigung. Geschäftsführer Pierre Farine arbeitet mit rund 40 Freiwilligen zusammen.

In diesem Jahr wird das Hilfswerk seine Betriebsumstrukturierung abschliessen. Zudem gibt es ein neues Erscheinungsbild und eine eigene Webseite. Um dies zu dokumentieren wird in alle Berner Haushalte der Flyer «gemeinsam glücklich» verteilt. Erziehungsdirektor Bernhard Pulver schreibt darin in seinem Grusswort: «Eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Aufgabe einer Gesellschaft ist es, für ihre Kinder gute Start- und Rahmenbedingungen zu schaffen. (...) Darum bin ich froh, dass sich die Kinderhilfe Emmaus hier engagiert. (...) Wer gut ins Leben starten kann, hat gute Aussichten, später ein Leben in Würde führen zu können.»

Wie wird die Zukunft des haitianischen Mädchen Kemisa aussehen? Sie geht sehr gerne zur Schule und liebt die französische Sprache, schreibt die «Kinderhilfe Emmaus». Kemisa möchte später einmal Krankenschwester werden. Allein es fehlt das Geld ... kr

**Hinweis:** Kinderhilfe Emmaus, Aarberggasse 6, 3011 Bern. Tel. 031 311 19 39, [www.kinderhilfe-emmaus.ch](http://www.kinderhilfe-emmaus.ch), PC 30-8942-0